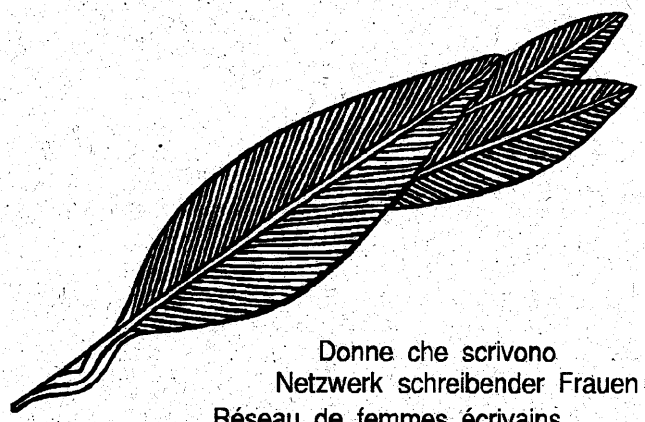
No. 4, August 1991



Donne che scrivono
Netzwerk schreibender Frauen
Réseau de femmes écrivains

Postfach 6621, 8023 Zürich

BULLETIN

Netzwerk-Fest am 29. September 91 im Sofakino Xenix, Zürich

Literaturtag: "In mehr als einem Satz"

In mehr als einem Satz erzählen die schreibenden und kunstschaffenden Frauen des Netzwerks einen Tag lang, was sie bewegt, lesen vor, zeigen Filme, verkaufen ihre Bücher zugunsten des Netzwerks, treffen sich und laden ein. Das erste Netzwerk-Fest findet im Sofakino Xenix in Zürich, am Sonntag, 29. September von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends statt. Mehr als ein Jahr nach der Gründung, nach viel administrativem Aufwand, freuen wir uns, uns endlich einen ganzen Tag lang ausschliesslich mit unserer Kunst zu befassen.

Im Literaturtag-Programm vorgesehen sind Lesungen, Musik, Filme und eine Diskussion über Gewaltdarstellung in der Literatur. Der Literaturtag ist öffentlich. Wir sind froh über alle Netzwerk-Frauen, die Lust haben, bei den Vorbereitungen des Literaturtags mitzuhelfen. Ebenfalls suchen wir noch Frauen, die am Fest selber mithelfen: Büchertisch betreuen, Kasse verwalten, die Räume gestalten etc. Auch das endgültige Programm und die Werbung warten noch auf Gestalterinnen. Die Interessierten sollen sich bei Kristin T.Schnider melden:
Kristin T. Schnider, Betpurstrasse 27, 8910 Affoltern/ZH.

Lesungen
Mehrere Netzwerk-Frauen haben sich schon bereiterklärt, aus ihren neuen oder auch veröffentlichten Texten vorzulesen. Weitere Frauen, die lesen wollen, sollen sich bitte bis Ende August bei Barbara Bürer anmelden:
Barbara Bürer, Ottostrasse 15, 8005 Zürich.
Es ist natürlich auch Raum vorgesehen für improvisierte und spontane Lesungen.

Musik und Filme
Für den musikalischen Teil wurden die "Eisgesänge" mit Magda Vogel und Brigitte Schär eingeladen. Wir wollen auch Kurzfilme von Frauen zeigen, die aber noch nicht ausgewählt worden sind.

Bücherverkauf
Der Netzwerk-Kasse zuliebe ist ein Benefiz-Bücherverkauf geplant. Wir bitten alle Netzwerk-Frauen darum, Bücher aus ihren Beständen zu spenden und diese an Elisabeth Wandeler-Deck, Johannesgasse 8, 8005 Zürich zu senden.
Verena Stettler vom Eco-Verlag und Renate Nagel vom Nagel & Kimche-Verlag stiften Bücher aus ihren Beständen. Wir hoffen, dass sich noch andere Verlage, die Bücher von Netzwerkerinnen herausgeben, dieser grosszügigen Geste anschliessen.

Die neue Netzwerk-Sekretärin: Liliane Studer

Seit 1. Juli 1991 bin ich, Liliane Studer, die neue Sekretärin des Netzwerks schreibender Frauen. Nach einer Ausbildung als Sozialarbeiterin und längerer praktischer Arbeit, u.a. im Berner Frauenhaus für misshandelte Frauen und deren Kinder, habe ich 1982 ein Germanistikstudium in Bern aufgenommen und im Herbst 1987 mit einer Lizentiatsarbeit zu Marlen Haushofer abgeschlossen.
Mit Sprache, Schreiben und Literatur arbeite ich auf verschiedenen Ebenen. So in meinem Hauptberuf als Redaktorin der Friedenszeitung, als Mitorganisatorin der Literaturtage "Schriftwechsel" - Frauen und Literatur, als Literaturkritikerin.
Und nun also auch im Netzwerk-Sekretariat. Hier sehe ich neben den anfallenden administrativen Arbeiten Schwerpunkte in der Zusammenarbeit mit anderen nahestehenden Organisationen und Vereinen im In- und Ausland und in einer Oeffentlichkeitsarbeit, die das Netzwerk vermehrt bekanntmachen soll.
Ich bin jeweils am Dienstag von 08.30 bis 12.30 Uhr telefonisch erreichbar unter Nummer 031 41 35 01. Für Briefpost gilt weiterhin die Postfachadresse: Postfach 6621, 8023 Zürich. Für dringende Mitteilungen ist es sicherer, die Post direkt an mich zu schicken: Liliane Studer, Postfach 109, 3000 Bern 11.

Psychogramm zum Feminismus, Jahrgang 62

Ueber die Schwierigkeiten einer Mehr-Antwort

Wenn ich nun beginne, so muss ich vor dem Beginn beginnen, kurz: Ich muss mich fragen, warum ich nicht schon früher angefangen habe. Vier Monate ist es her, seit mich Mariella Mehr's sperriges Gedankengut in Paris erreicht hat. Ich sage Paris und frage mich, ob ich damit nicht bereits den Fehler begangen habe, eine jener privaten Befindlichkeiten unters Frauenvolk zu bringen, von denen Mehr behauptet, dass sie oft nur peinlich seien. Peinlich könnte es ferner sein, dass ich anmerken möchte, wie dieses graue Faltblatt mich verfolgt und gequält hat. Es lag auf dem Schreibtisch, wo es sich in der Hitze des atomstromgespiesenen Heizkörpers wellte, kam neben das Bett, wurde gelesen, in das Fach "Zu Erledigendes" geschoben, wieder hervorgenommen und gelesen. Nichts zu machen, von selbst erledigte es sich nicht. Nur dass ich allerlei unterstrichen habe, zu verschiedenen Zeiten mit verschiedenen Schreibgeräten. Viele ? und ! und einige Cf. am Rand.
Ich hätte gerne etwas zu Mehr's Grundsatzreferat geschrieben. Gerne etwas geschrieben zum Thema Feminismus, aber ich tat es nicht. Ich vertrieb mir die Zeit mit der rührenden Hoffnung, meine Gedanken möchten sich zu einem Ganzen fügen und dann könnte ich einen Artikel als Gegen-Antwort an Mariella Mehr schreiben. So was Sauberes, Kompaktes, Punkt für Punkt und an dieser Stelle sagen Sie dies, ich aber denke das und wenn Sie behaupten, dann möchte ich Sie darauf hinweisen, dass...
Wenn man so will, habe ich um eine "Meinung" gerungen zu diesem elend herumspukenden Referat mit dem Titel "Die Angst unmodern zu sein: Ueber die Entsorgung der Wörter". Heute, am 16.3.91 kapituliere ich. Vor zwei Dingen: Dem Anspruch eine "Meinung" zu haben und der Angst, nicht beim "Thema" bleiben zu können. Mittlerweile nämlich habe ich festgestellt, was schon ein anderer (ein Mann, ja, ein Mann!) vor mir festgestellt hat: "Die Konklusion ist nichts." (Ludwig Hohl: Notizen oder von der unvoreiligen Versöhnung) Sein Leben lang Konklusionen ziehen zu wollen ist "ein reines Idiotendasein". Und weil ich schon einmal bei dem mir sehr ans Herz gewachsenen Hohl bin, der gutes Zitieren für fast ebensoschwer wie Schreiben hält, noch dieses: "Um vom Ganzen eine fixe Vorstellung zu haben, eine unveränderte Idee zu behalten, muss man ein rechter Trottel sein." Dies nur als Entschuldigung dafür, wenn ich im Folgenden zum Thema Feminismus mehr Assoziatives, denn Definitives bringe und ein bisschen von mir erzähle.

Das Wort kam von den Männern
Komisch. Feministin kann ich noch sagen. Dass ich eine bin. Aber auch das mit einer leisen Distanz und ohne rechte Ueberzeugung. Mehr aus Solidarität und Dankbarkeit für meine Vorgängerinnen, die so radikal gestritten haben, wie ich nie im Leben werde streiten können, und vor deren Anstrengungen ich jetzt doch profitiere. Und lange hat es gedauert, bis ich dieses Wort sagen konnte und immer kam dieses Wort von aussen, von den Männern kurioserweise kam es, die mir, wenn es ums Bodenwischen, um einen höheren Lohn, ums Nicht-mit-ihnen-Schlafen-Wollen, ums Kaffeemachen im Geschäft ging, plötzlich dieses Wort entgegenhielten. (...) Mittlerweile bin ich zu diesem Wort trotzdem gekommen (...), aber es kommt selten allein und gemerkt hab ich, dass mir die Zähigkeit im Reden mit den Männern guttut und ihnen auch.

Das unterlegene Geschlecht
Aber Sexismus? Selbsthilfe? Diskriminierende Zustände? Kampf um Gleichberechtigung? Nein. Solche Wörter kriege und kriege ich nicht über die Lippen. Ich hab's probiert, ich üb' es ein bisschen für mich, wenn ich wieder diese Spannung spüre zwischen mir und der Welt, dieses Ungenügen, weil Frau, dieses sachte Zurückgedrängt werden. Neulich hat mir Esther Spinner geschrieben in einem persönlichen Brief: "Wer stellt sich denn vor, dass Frauen das unterlegene Geschlecht sind? Sehr ungesunde Vorstellung." Und muss ich bekennen, dass ich diese ungesunde Vorstellung habe, obwohl man die natürlich nicht mehr haben dürfte, diese ungesunde Vorstellung. Weil Frauen sind das unterlegene Geschlecht. Sind es halt noch immer. Ich meine faktisch. Und will ich mich mit dieser ungesunden Vorstellung auseinandersetzen, denn: "Es liegt eine so grosse Entfernung zwischen dem Leben, wie

Fortsetzung: Literaturtag...

Diskussion über Gewaltdarstellung
Kristin T. Schnider plant ein Diskussions-Experiment mit speziellen Gästinnen und mit den anwesenden Frauen zu folgendem Themenbereich: Wie werden Gewaltphantasien literarisch umgesetzt? Inspiriert wurde die Fragestellung durch Ulla Hahns Buch "Ein Mann im Haus", Urs Allemanns "Babyficker", und den neuen Frauenkrimis, in welchen Frauen Männer umbringen (Pieke Biermann etc). Wie gehen wir, Frauen, Schriftstellerinnen, Journalistinnen mit den eigenen Gewaltphantasien um? Wie gehen wir mit solchen Texten um, die Gewalt beschreiben? Wird Gewalt salonfähig gemacht, wenn sie in den literarischen Himmel emporgehoben wird?

Speis und Trank
Um unser leibliches Wohl werden sich Ursi Haas und Co an der Xenix-Bar kümmern.

Neuerscheinungen von Netzwerkerinnen

Erna Hablützel: Frau Sonne Frau Mond. Roman. Z-Verlag, Basel 1991.
Maya Hostettler: Am Zürichsee. Gedichte. Holzschnitte von Christa Hostettler. Bartschi Publishing, Birmensdorf, 1990. Moira. Roman. Bartschi Publishing, Birmensdorf, 1991.
Barbara Groher: Das Gegenteil von kaputt. Roman. Hans Erpf, Bern, 1990.
Adelheid Ohlig: Luna-Yoga - der sanfte Weg zur Fruchtbarkeit und Lebenskraft. Ratgeber. Illustrationen von Esther-Lisette Ganz. Goldmann Verlag, München, 1991.

es ist, und dem Leben, wie es sein sollte, dass derjenige, welcher das, was geschieht, unbeachtet lässt zugunsten dessen, was geschehen sollte, dadurch eher seinen Untergang als seine Erhaltung betreibt." (Macchiavelli) Ich will lieber das Leben so sehen wie es ist. Als plädieren und in Parolen sprechen.

Später geboren

Es gäbe noch zu sagen, dass ich 1962 geboren bin. Ich weiss nicht, warum ich dies zu sagen wünsche, aber es gibt da einen Zusammenhang. Es ist keine Entschuldigung, sondern eine Tatsache. Ich halte Mariella Mehr keineswegs für eine "überdrehte Sozialromantikerin", als welche sie sich bezeichnete. Eher für eine, die in ihrer Zeit lebt. Aber ihre Zeit ist nicht die gleiche wie meine. Meine Zeit hat später angefangen. Und das macht einen Unterschied. Irgendwie. Wie die Mehr weiss ich jetzt drum, dass Beispiele hermüssen. Die Katerstimmung von 68 vielleicht? Das Zusammenbrechen des Kommunismus? Die verdrehten Tändeleien des französischen Sozialismus, den ich noch am besten kenne, weil ich hier lebe? Alles ist sehr stichhaltig. Dennoch so ein diffuses Wesen, dass die -ismen jeglicher Art ausgespielt haben, weil sie Abkömmlinge einer binären und daher männlichen Denkweise sind, die sich als nicht realitätsfähig erwiesen haben. Wenn ich mit dem Feminismus nicht allzuviel am Hut habe, dann wohl auch deshalb, weil er *der* Feminismus heisst. Und dann denk ich mir etwas Aehnliches wie die französische Philosophie-Professorin Le Doeuff: "Manchmal, wenn ich spüre, wie schwierig es ist, die 'Frauenfrage' (...) zu fassen bzw. zu konzeptualisieren, kann es vorkommen, dass ich den Schluss ziehe, dass diese Frage in den überkommenen Denksystemen eben gar nicht zu integrieren ist."

Und hatte doch geschrieben

So denke ich her und hin. Seit ich Mariella Mehrs Referat gelesen habe. Und sagen möcht' ich, dass, wenn auch die "Hochblüte des Feminismus" (Mehr) als -ismus vielleicht vorüber ist, dies noch gar nicht heisst, die Frauenfrage würde zu Grabe getragen. Schon Simone de Beauvoir kam sich wie eine Zuspätgekommene vor, als sie 1949 "Le deuxième sexe" abfasste. Wie eine "Unmoderne", weil sie noch was über die Frauen schreiben wollte, wo das Thema doch ausgeleiert war. Für "ziemlich abgeschlossen" hielt sie das Thema. Und hat doch darüber geschrieben und etwas in Bewegung gesetzt. Und wenn 1989 Mariella Mehr die Befürchtung äussert, mit den Wörtern würden auch gleich die Inhalte entsorgt, möchte ich widersprechen. Das allein ist schon ein Beweis dafür, dass das Thema noch aktuell ist. Dass ich widerspreche. Es ist nichts verloren von dem, was die Frauen vor mir gedacht haben. Es ist eine gute Basis. Aber denken muss ich selber und mit andern Worten und mich in eine Richtung bewegen, die sich vielleicht nicht mit den ursprünglichen Absichten der ersten Feministinnen deckt. Auch "dass sich das Rad zu unsern Ungunsten zurückdreht", (Mehr) wage ich zu bezweifeln. Es gibt Rückschläge, gewiss. Man muss wachsam sein. Aber: Die Geschichte ist nicht linear. Sie ist eine Spirale.

Nicole Müller, Paris, März 1991.

Das Wort zum Bulletin

Vielen Dank an Frieda Bünzli für den Comic und für alle Text-Zusendungen. In einem Brief hat uns eine Leserin gefragt, was für Beiträge wir erwarten. Grundsätzlich möchten wir in jedem Bulletin ein Schwerpunktthema haben. Für die Dezembernummer haben wir uns vorgestellt, einen Ueberblick über Buchhandlungen und andere für Lesungen geeignete Orte zu geben. Wenn Eine Lust hat, zu diesem Thema einen Artikel zusammenzustellen, freuen wir uns darauf, dies bald zu erfahren.

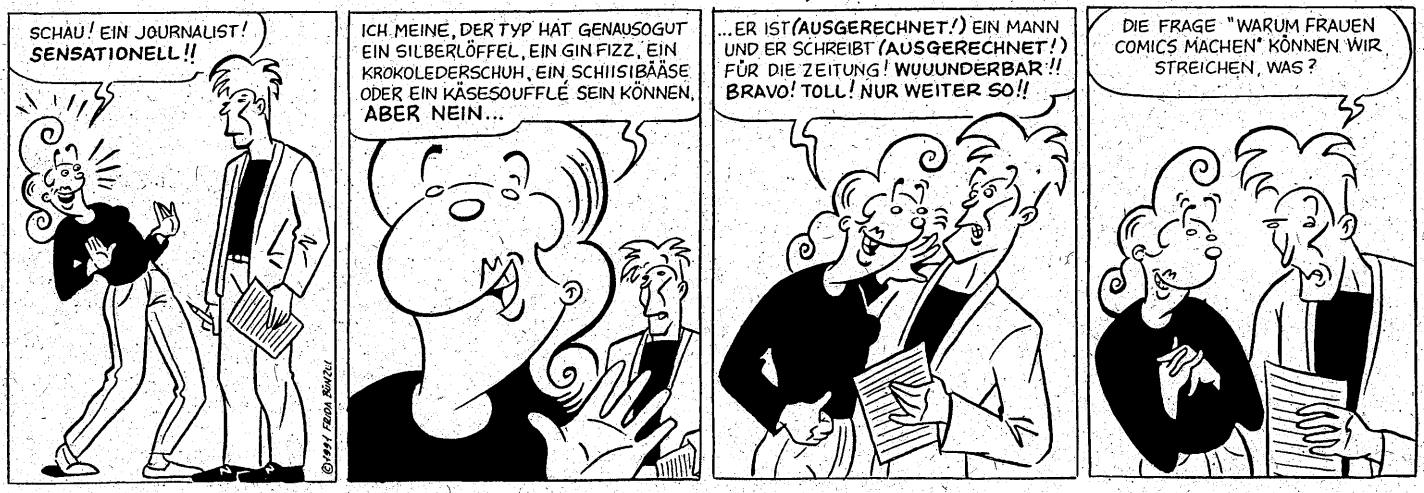
Der Vorstand hat in einem Brief, den Ihr vor einer Weile erhalten habt, Regionaltreffen angeregt. Wir fänden es gut, wenn im Bulletin über Aktivitäten aus den Regionen reflektiert würde. Im Bulletin habt Ihr die Gelegenheit, die Diskussionen der kleineren Gruppen nach aussen und ins Netzwerk hinein zu tragen.

An der letzten Vollversammlung wurden für 1991 mehrere Treffen gewünscht. Im Augenblick allerdings kann der Vorstand keine solchen organisieren, da andere grosse Arbeiten (Literaturtag, Finanzbeschaffung) im Vordergrund stehen. Das bedeutet, dass, wie an der Vollversammlung besprochen, das nächste grosse (administrative) Netzwerk-Treffen erst anfang 1992 stattfinden wird.

Wir wünschen Euch eine kreative Zeit und freuen uns, Euch am Literaturtag zu sehen!

Die Bulletin-Redaktorinnen (BR)

Helen Stotzer und Sabine Reber



Werkverzeichnis
Schickt Eure Angaben!

Das Werkverzeichnis ist im Prozess des Entstehens. Wir sind daran, die von Euch zugeschickten Angaben zu sammeln, ordnen und erfassen. Das Ganze birgt eine Menge Kleinarbeit in sich und braucht so seine Zeit - aber es geht vorwärts.
Bis Ende Sommer - so denken wir - werden alle Daten per Computer von uns erfasst sein, so dass wir an die Gestaltung und Herstellung gehen können. Läuft alles nach unseren Plänen, habt ihr also das fertige Werkverzeichnis noch dieses Jahr in den Händen.
Doch fehlen uns nach wie vor die Angaben vieler Frauen ... Im Sinne der Vollständigkeit bitten wir Euch nochmals: Frauen, schickt Eure Daten zu den von Euch verfassten Werken, Beiträgen oder was für Arbeiten es sind. Je vollständiger, um so sinnvoller wird das Verzeichnis. Und haltet Euch bitte an die Vorgaben: Name, Vorname, Titel, Verlag/Aufführungsort, Ort Jahr, Textsorte. Ihr erleichtert uns damit die Arbeit.

Sonja Matheson
Veronika Merz
Eva Wyss
(Post an: Eva Wyss, Scheuchzerstrasse 167, 8057 Zürich)

Leserinnenbrief
Eine Frage an die Schreibfrauen

Wie geht Ihr mit den Wartefristen der Verlage um? Ich scheue davor zurück, ein Manuskript an mehreren Orten gleichzeitig einzureichen, um nicht die Masse der zirkulierenden Manuskripte ins Unermessliche vermehren zu helfen (Altpapier, Wohlstandsmüll). Auch habe ich Mühe damit, unbezahlte Lektoratsarbeit zu erwarten und dann allenfalls doch "nein" zu sagen (wenn ich auch weiss, dass ich kaum in diese Lage komme.) Allerdings, vertrauensvoll auf die alleinseligmachende Antwort eines Verlages ein Jahr und länger zu warten, ist auch unzumutbar.
Wo liegen die Alternativen? Bei kurzen Zwischeninformationen der Verlage, in welcher Phase sich ein Manuskript befindet, wofür zu bezahlen wäre, ob es auf einem Stapel wartet oder in Betracht gezogen wird? Bei einem Pool der Verlage (oder ev. der Schriftstellerverbände), der gegen ein Honorar Manuskripte vorprüfte und Standortbestimmungen lieferte (z.B.: von Grund auf überarbeiten / gedanklich straffen / Stil vornehmen / Vorschläge möglicher Verlage)? Oder?

Verena Eckner-Frauenfelder

2. Frauen-Kulturtage

Ein FrauenKulturZentrum in Zürich, wo Frauen ihre Kultur entwickeln, erproben, diskutieren und darstellen. Ein Zentrum, das für alle Frauen offen ist, ein Ort der Begegnung, wo Freiraum entsteht, um eine Diskussionskultur zu entwickeln, ein Ort auch, wo Schriftstellerinnen lesen können.

Um dies zu erreichen, wurde der Verein FrauenKulturZentrum gegründet. Der Jahresbeitrag beträgt 20 Franken, Kollektivbeitrag 50 Franken. Informationen über die Aktivitäten bei: Verein FrauenKulturZentrum Zürich, c/o J.Falusi, Seestrasse 89, 8002 Zürich.
Das FrauenKulturZentrum organisiert voraussichtlich vom 5.- 7. November zum Thema "Fremdsein im Vertrauten" in Zürich die 2. Frauen-Kulturtage.
Informationen bei Annette Hug, Haldenstr. 161, 8055 Zürich (01/463 49 03).

Erste Publikation des Netzwerks schreibender Frauen

Übung macht die Meisterin
Richtlinien für einen nichtsexistischen Sprachgebrauch

Auf Vorschlag von Kristin T. Schnider wird Ende September die Broschüre "Übung macht die Meisterin. Richtlinien für einen nichtsexistischen Sprachgebrauch" als erste Netzwerk-Publikation erscheinen. Der Vorstand hat sich trotz finanzieller Risiken durchgerungen, diese Publikation zu wagen, weil es den Vorstandfrauen wichtig ist, dass diese Broschüre von Frauen herausgegeben wird. Andere interessierte HerausgeberInnen waren gemischte Gruppen.

Die Arbeitsgruppe "Richtlinien" (Susanna Häberlin, Rachel Schmid, Eva Wyss/Netzwerk), die schon vor drei Jahren ihre ersten "Richtlinien zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs" herausgegeben hat (die vergriffen ist), legt mit dieser neuen Broschüre eine vollumfänglich überarbeitete und erweiterte Fassung vor. Die Arbeitsgruppe "Richtlinien" entstand vor 4 Jahren als Dr. Luise F. Pusch an der Uni Zürich ein Seminar hielt.
Ziel dieser Richtlinien ist es, den Blick für frauendiskriminierenden Sprachgebrauch zu schärfen und Anleitungen zu geben, wie sexistische Sprache vermieden werden kann. Diese überarbeitete Fassung enthält Ausführungen und Vorschläge - und eben Richtlinien - zur Bezeichnung von Frauen und zur Bezeichnung von gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Auch Sexismen in Metaphern und Redewendungen werden besprochen. Auf Satzebene geht es um Kongruenz, Symmetrie, Perspektiven und das Empathiezentrum. Ein Kapitel geht auf spezielle Texte, wie Briefe, wissenschaftliche Arbeiten, Lehrmittel, Beispielsätze, Stelleninserate und Formulare ein. Im zweiten Teil dieser Broschüre werden die neuesten Ergebnisse zum Gesprächsverhalten referiert und Strategien angeboten, wie Machismus im Gesprächsverhalten begegnet werden kann. Im dritten Teil zeigt die Broschüre die gängigen Argumentationsstrategien der GegnerInnen einer nichtsexistischen Sprache.
Die Produktion dieser Broschüre kostet insgesamt ca. Fr. 3500.-, welche vom Netzwerk allein getragen werden. Es sollen 1000 Exemplare gedruckt werden und zu Fr. 10.- das Stück verkauft werden. Es ist also mit Einnahmen bis zu Fr. 10'000.- zu rechnen. Optimistisch stimmt, dass die erste Auflage von ebenfalls 1000 Stück auf grosses Interesse stiess und ohne Werbung innerhalb von zwei Jahren vergriffen war.
Mit dieser Broschüre hat das Netzwerk die Chance, mit einem konkreten Beitrag zur Verwirklichung eines Anliegens der Netzwerkfrauen, der nichtsexistischen Sprache, an die Öffentlichkeit zu treten.
Damit haben die Journalistinnen, die im Netzwerk organisiert sind, die Gelegenheit, die Vernetzung in die Tat umzusetzen, indem sie die Netzwerk-Broschüre nach Möglichkeit rezensieren und ihre LeserInnen (und Redaktionskollegen) darauf aufmerksam machen.

Die Arbeitsgruppe wird die Broschüre bereits zum Literaturfest im September vorlegen können. Bestellungen werden ab sofort beim Sekretariat entgegengenommen.

3. Literaturtage - Frauen und Literatur
SCHRIFTWECHSEL in Olten

Bereits zum dritten Mal finden am 29./30. November/ 1. Dezember die Literaturtage SCHRIFTWECHSEL statt, an denen ausschliesslich Autorinnen lesen werden, und zwar in der Färbi Olten. Den Auftakt macht am Freitag abend Franca Magnani. Sie wird aus ihrem Buch "Eine italienische Familie" lesen und von ihren Erfahrungen als Journalistin erzählen.
Die Teilnahme für Lesungen am Samstag und Sonntag haben bis jetzt zugesagt: Gabrielle Alioth, Iren Baumann, Adelheid Duvanel, Anne-Lise Grobéty, Helen Meier, Nadine Olonetzky, Lydia Portmann, Ilma Rakusa, Yvette Z'Graggen, Marlene Stenten, Claudia Storz. Neben den Lesungen werden Werkstätten durchgeführt. Vorgesehen sind bis jetzt solche zum Thema "Biografie schreiben" (Rea Brändle, Annette Frei), zu "feministische Literaturkritik" (Astrid-Deuber-Mankowsky, Christine Tresch) und zu Mädchen- und Frauenbildern in der Jugendliteratur.
Der Samstag abend ist wie letztes Jahr einer Autorin gewidmet. Die diesjährige Femmage gilt Gertrud Wilker (1924 - 1984).
Die Literaturtage SCHRIFTWECHSEL sollen ein Forum sein für Autorinnen und Leserinnen mit Lesungen, Diskussionen und Begegnungen und gleichzeitig das reiche literarische Schaffen von Frauen in diesem Land aufzeigen.

Informationen bei SCHRIFTWECHSEL, Postfach 109, 3000 Bern 11.

Impressum
Redaktion: Sabine Reber und Helen Stotzer
Herausgeberin: Netzwerk schreibender Frauen, Postfach 6621, 8023 Zürich
Beiträge für das Bulletin sind erwünscht!
Redaktionsadresse: Bulletin, c/o Helen Stotzer, Terreaux 10, 2300 La Chaux-de-Fonds.
Redaktionsschluss für die nächste Nummer: 1. Dezember 1991.